

BÄCKER ZEITUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäcker und Verlässigen Deutschen
(Sitz Hamburg 23, Maxstraße 6.)

Offizielles Organ
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Verlässigen Deutschen
(Sitz Dresden, Liliengasse 12.)

Der sogenannte Terrorismus der Arbeiter.

Das Wort Terrorismus ist wohl gegenwärtig eines der gebräuchlichsten. Ueberall, wo man nur hinschaut, sei es da oder dort, begegnen wir diesem Wort. Daß sich alle wendet es an, weil es eben momentan modern ist, über Terrorismus zu sprechen, der andere denkt sich bei der Anwendung des Wortes überhaupt nichts. Die wenigsten sind sich über die Tragweite des Wortes im klaren, und die wenigsten legen sich auch darüber Rechenschaft ab.

Wenn man aber vom Terrorismus spricht, genügt es nicht, dieses Wort gedankenlos auszusprechen, sondern man ist gezwungen, auch einen Beweis dafür zu erbringen. Betrachten wir z. B. nur einmal die Vorgänge im politischen Leben. Was wird da nicht fortwährend über das terroristische Vorgehen der sozialdemokratischen Partei geredet und gemurmelt. Wenn man der Sache auf den Grund kommt, findet man dann allerdings regelmäßig das Gegenteil, man findet, daß die Partei der Arbeiter für ihre Angehörigen mit denselben Mitteln, insofern sie dem Lauterkeits- und Anstandsgefühl entsprechen, kämpft, wie andere Parteien. Zudem finden wir aber, daß sie mit viel offenerem Bistier kämpft, als ihre Gegner. Diese Schreden vor Verleumdungen und Verachtungen argster Art nicht zurück und lassen kein Mittel unversucht, das geeignet erscheint, die Anhänger der Gegenpartei im ungünstigsten Lichte erscheinen zu lassen.

Wir finden hier notorische Ehrabschneider Arm in Arm mit politischen Hohlköpfen, Gift und Galle speiend, geschützt durch irgendwelche günstigen Umstände, die Ehre anderer mit Füßen tretend. Den Spießern und Angstmeiern wird täglich in prächtigen Reden die Meinung einzelner, besonders großer Schlaupöppe suggeriert und dies so fortgesetzt, bis diese Menschenfinder, daran glauben und in denselben Tönen pfeifen. Eigene Meinungen findet man in bürgerlichen Kreisen nicht allzuoft und -viel, die wird meist von einzelnen anderen Personen besorgt.

Bezahlte Subjekte impfen ihre persönliche Meinung, die selbstredend mit der Meinung ihrer Auftraggeber in Einklang steht, der ganzen Öffentlichkeit ein und werden so zu deren Verkörpern. Das nennt man dann allerdings die von Gott gewollte Ordnung, wenn einzelne Personen ihre Ansicht der großen Masse aufdrängen und diese dazu noch zwingen, sie zu befolgen.

Das nennen jene dann Meinungs- und Bewegungsfreiheit, und wie die schönen Worte alle heißen mögen. Kann wohl ein einziger unserer Staatsbürger seine innerste Ueberzeugung offen herauszulegen, ohne befürchten zu müssen, sich verschiedenen Mißbilligungen und Gefahren auszusetzen.

Solche Dinge werden jedoch von jenen Herrschaften gern übersehen, dagegen bemerken sie auch die kleinsten Vorgänge unter der Arbeiterschaft. Bekanntlich sieht man den Balken im eigenen Auge seltener als den Splinter im fremden Auge. Ein Ding, das den am Ruder befindlichen Kreisen und den mit ihnen das Jahrhundert in die Schranken fordernden Unternehmern und Industriellen absolut nicht in den Kram paßt, sind die Arbeiterorganisationen. Man läßt sie sich noch gefallen, wenn sie auf christlicher oder kirchlich-quanterscher Basis aufgebaut sind, da diese größtenteils unter dem Einfluß der oben bezeichneten Subjekte stehen und sich bis jetzt wenigstens noch am Gängelband führen lassen.

Aber die verfluchten „Modernen“! Man läßt sich ja alles Mögliche gefallen, man veranstaltet gern Wohltätigkeitsbälle und -Lotterien und vergleicht zur Linderung der unter den Arbeitern herrschenden Not, man würde sich sogar dazu entschließen, zur Erholung und Unterhaltung Konzerte zu veranstalten, zur Bildung würde man Bibliotheken einrichten usw., aber daß die Arbeiter zur Selbsthilfe greifen, das ist unerhört, das paßt absolut nicht in den von jenen Leuten geschafften Rahmen. Und auf welche Art sie diese Selbsthilfe anwenden! Einfach freilich! Zuerst zwingen sie einer den anderen zum Beitritt zur Organisation. Nicht einmal auf den freien

Willen nehmen sie Rücksicht. Wer sich dem „terroristischen“ Vorgehen nicht fügt, läuft Gefahr, seine Arbeit zu verlieren, brotlos zu werden. Man nimmt keine Rücksicht auf seine Familie, verlangt nur die Zugehörigkeit zur Organisation als Grundbedingung. Ja, und Organisationen verschiedener Art schaffen sie sich für politische und wirtschaftliche Zwecke. Mit ihrer Organisation, respektive gestützt auf diese, kommandieren sie, schreiben sie dem Staat die Erfüllung sozialer Pflichten vor, verlangen sie vom kleinsten Meister wie vom größten Unternehmer die Bezahlung horrenden Löhne und als Konjunktur fördern sie durch ihre Organisation den Untergang des Mittelstandes.

Solche und ähnliche Dinge können wir täglich in der bürgerlichen Presse bis zum Ueberdruß finden. In den verschiedensten Tonarten wird dort über die Annahme der Arbeiter geschrieben und gleichzeitig Beschwerde darüber geführt, daß dagegen so wenig geschieht.

Bewußt wird der Öffentlichkeit eine falsche Meinung unterbreitet; bewußt wird die Kulturarbeit der Arbeiterorganisationen dem großen Publikum verschwiegen. Die Bestrebungen der Arbeiterschaft werden verspottet und verhöhnt, ihre besten Kräfte werden verleumdet und verdächtigt. Mit List und Gewalt werden der breiten Öffentlichkeit teils tendenziös gefärbte, teils direkt falsche Berichte unterbreitet. Das nennt man dann nicht Terrorismus, heißt es nicht, das ist — wahrheitsgetreue Berichterstattung.

Die große Masse soll kein Recht haben, ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen, einigen wenigen dagegen soll es möglich sein, ihre Meinung, die oftmals nichts als Unsinn ist, der großen Masse aufzudrängen.

Während die einen oft mit Gewalt die Arbeiter zu dieser oder jener Ansicht zwingen wollen, soll es diesen verwehrt sein, durch ihren Zusammenschluß dem anderen Teil der Bevölkerung zumindest ihre Ansicht zur Kenntnis zu geben.

Der Arbeiter soll wohl anderer Leute Befehle ausführen und Launen befriedigen, auf sein Recht, auch ein Mensch zu sein, dagegen verzichten. Wenn die Unternehmer ihre Arbeiter als einzelne Personen vor sich hätten, die ganz nach ihrer Pfeife tanzen, das wäre sehr angenehm. Aber so!

Man ist ja keinen Tag sicher, ob nicht eine Deputation der Arbeiter auftaucht, die Wünsche der Arbeiter vorträgt und deren Erfüllung verlangt. Die Arbeitszeit kann nicht mehr nach eigenem Ermessen bestimmt werden, die Lohnsätze können nicht mehr nach Belieben bestimmt werden, bei jeder Gelegenheit soll der Unternehmer mit den Arbeitern oder gar mit deren Organisationen Rücksprache nehmen. Wenn das kein Terrorismus ist?!

Die gewaltige Entwicklung der Arbeiterorganisationen, worauf ist sie zurückzuführen? Selbstredend treten nicht alle Arbeiter ohne weiteres der Organisation bei. Unsere Schulbildung, die wir genießen, ist nicht derart, daß jeder sofort aus freiem Ermessen seinen Vorteil erkennen kann. Der Mangel an Wissen kann erst in späteren Jahren nachgeholt werden, es ist zudem nicht einmal jedermanns Sache, Versäumtes nachzuholen. Da ist es wohl ganz selbstverständlich, daß die Intelligenteren unter den Arbeitern auf ihre Kollegen einzuwirken suchen, daß sie in den Fragen, welche für ihr Fortkommen, für ihre Existenz und ihr Wohlergehen von Bedeutung sind, mit ihnen Hand in Hand gehen. Sie klären ihre Kollegen darüber auf, daß es eine Unmöglichkeit ist, als einzelne Person den Kampf aufzunehmen und wirken dahingehend, daß jeder sich dem großen Heer der organisierten Arbeiterschaft anschließen habe. Wenn die Arbeiter das tun, vollbringen sie nur Arbeit für ihre urreligiösen Interessen. Dies anders als eine Erfüllung von Pflichten zu bezeichnen, wäre eine Annahme. Das Recht uns vorzuschreiben, wie wir das zu befolgen haben, hat niemand. Es aber Terrorismus zu nennen, zeugt nur von Unverstand und Unkenntnis der Sachlage.

Die Organisationen sind geschaffen, um mit ihrer Hilfe den Kampf gegen alle unsere Feinde führen zu können. Wir haben alle Ursache, uns dieser zu erwehren und gehen dazu

den richtigen Weg. Terrorismus haben wir nicht notwendig; daß unsere Reihen sich nicht lichten, heißt schon unsere Freunde — die Feinde.

Aus unserem Verne.

Einen recht gründlichen Einblick in unsere Innungsleiter in Hannover zu verzeihen. Während die Bogen unter den hannoverschen Kollegen wegen der brutalen Unterdrückung der Gesellenkrankenkasse und Gründung der Innungs-Krankenkasse in dem Sinne so trennend und meißerfrommen Seinesstädtchen sehr hoch gingen, war von unserer dortigen Mitgliedschaft eine Einladung, betitelt: „Ein Aufruf an alle wirklich denkenden Bäckergesellen“ zu einer Protest-Verammlung verteilt worden. In der Einladung war darauf hingewiesen, daß die Innung mit der Innungs-Krankenkasse eine tolle Schande für eines ihrer Mitglieder schaffen wolle. Bäckermeister Krollmann stellte Strafantrag wegen öffentlicher Verleumdung bei der Staatsanwaltschaft, wurde aber von dort auf den Privatklageweg verwiesen. Ob nun dem Innungsvorstand sein ehemaliges Mitglied E. Nordmann, welcher der Verleumdung sein wollte, nicht die dazu nötige Quellen wert, oder ob der Innung die Sache zu brenzlich war, entzieht sich unserer Kenntnis. Wenn die Privatklage unterblieben, und um wenigstens etwas auszuheilen, wurden die Betreuer des Innungsvorstandes Koll Weber (ein Bruder von dem Straßanwaltschaft unter Vorlage der Koll Weber hatte außerdem noch Angehörige an öffentlichen Plätzen usw. ohne polizeiliche Genehmigung verteilt. Am 30. Juni fand der Termin statt und mußte die Innung die für sie so schmerzliche Entscheidung erleben, daß Koll Weber kostenlos freigesprochen wurde, während der Bruder, weil er verabsäumt hatte, den Verleger unter die Druckfrist zu setzen, zu 20 M. Geldstrafe verurteilt wurde. Uebergeklärt wird allen bei der Verhandlung anwesenden Kollegen das Gesicht, welches der junge Bäckermeister Fritz Kuhn beim Freispruch des Koll Weber machte, bleiben. Nur schade, daß kein Photograph zur Stelle war, es wäre ein unbeschreiblich großartiges Mittel für ein auf dem gerade stattfindenden Schachspiel anwesendes Sachverständigen gewesen.

Wie uns aus Mosbach (Baden) berichtet wird, herrschen dort in der Bäckerei des Herrn Julius Kumbacher recht liebliche Zustände. Beschäftigt werden in dieser Bäckerei zwei Lehrlinge und ein Geselle, welche logarithisch von abends 10½ Uhr bis nachmittags 2 Uhr und am Sonntags von Samstagabend abends 7 Uhr bis Sonntagmorgens 9 Uhr ununterbrochen von dem Bäckermeister ausgebeutet werden. Diese so wie so schon sehr bemessene Arbeitszeit muß auch noch 1 Stunde, und zwar von abends 6½ bis 7½ Uhr, unterbrochen werden — wegen Verstellung des Vorzieges — so daß diese armen Elenden nur eine ununterbrochene Ruhezeit von sage und schreie 4½ Stunden haben. Die Backstube ist mit groben Steinen gepflastert, damit sie nicht zu oft gereinigt werden braucht. Nur ein Handtuch wird verabfolgt, worin sich sämtliche Beschäftigten abtrocknen, ja sogar manchmal auch nach der Mehlerei. Die Backstube ist innerhalb 1½ Jahren noch nicht gereinigt. (Vielleicht wird das als überflüssig angesehen.) Anstatt die faulen Eier wegzumachen, werden dieselben zum Streichen der Backwaren benutzt, damit der Profit nicht ganz und gar flöten geht. Das Salz, welches zum Baden verwendet wird, steht neben dem Schmelzofen. In der Weise könnten noch mehr solche liebliche Zustände angeführt werden. Wäre es nicht Pflicht der Bäckergesellen energisch einzugreifen? Aber nein! Dann müßten sie ja die Unternehmer etwas schärfer anschauen!

Ein Opfer des Koll- und Logiswanges beim Arbeitgeber wurde der Kollege Kroll, welcher beschäftigt beim Bäckermeister Koll in Rostock, Alte Schindlerstraße. Am Morgen des 24. Juni bemerkte Kroll, daß der nicht verheiratete „Schlafsalon“ offen stand. Da seinem nicht geringen Schrecken fand er seinen Koffer ausgebrochen vor und sich seiner ganzen Barschaft von 100 M. sowie Uhr und Kette beraubt. Kroll hatte der Diebstahl die Zebrapierntage des armen Gefährten von 1.60 M. mitgehen heißen. Gerecht wäre es, daß der „wolle“ Bäckermeister, welcher nicht mal in der Lage ist, den Koll der Gesellen verschließbar machen lassen zu können, trotzdem den Gesellen das schwere Geld dafür abgenommen wird, das entwendete Geld und die Wertgegenstände erheben möchte. Aber unseren Kollegen mag es auch zur Lehre dienen, daß er in einem solchen Gelage nicht seine so teuer verdienten Groschen herumliegen läßt, sondern dieselben lieber in sichere Obhut gibt.

Vermögen eines Bäckermeyers, dessen Verhandlung um Schadenersatz verlagte. Im Jahre 1904, kurz nach dem Streit, verlor der Bäckermeyers

Un denn, seer geachteter Redaktor, noch eens. Ich will
 det Aferich hat mir mein Breittium mitgenommen un
 det kann Ihnen sagen, son Verjüngung haben Sie überhaupt
 noch nicht gesehen, wie det war. Soviel ständliche Gesichter
 habe ich noch nie zusammen gesehen, wie hier. Et war
 eben mächtig voll un doch in jermäßig; sohat habe ich mir
 überhaupt nicht vorstellen können, un dett alle Spruchwort.
 dett un son Verjüngung immer mehr Leute sind wie
 Menschen, is hier mal wieder richtig zu Stande geworden,
 in dem dett center immer freundlicher war wie der andere.
 Kurz un gut, dett Verjüngung war so, dett ich Ihnen nicht
 besseres wünschen kann, als dett Sie im nächsten Jahre
 in Hamburg eben solch schönst Dieru feiern können, wie
 dies Jahr in Daken.

Adieu, Groß. Caroline Rotmanns Schwaor.

am 1. April 1903, erteilt am 15. Juli 1908. Nr. 22a. Friedrich Bernhardt, Fabrikant in Frankfurt a. M., hat offen. Der Vorrichtung durch, nebeneinander liegende Hohlgefäße gebildet, durch welche die Feuergele, streichen. Dabei können die durch ein unterhalb der Hohlgefäße liegendes Rohr und einer außerhalb liegenden Feuerung angeführten Heizgase bei ihrer Verteilung auf die einzelnen Hohlgefäße das Zuführungrohr außen umfassen und sich an denselben nachwärmen. Pat.-Nr. 12 925. — Nr. 2b. Grumbacher, Johann, Mechaniker, und Stiehl, Marie, Schneidermeisterstochter, beide in Passau. Aret, Misch- und Mahlmachine mit geripptem in einander greifenden Walzen. Die Walzen sind eiförmig gestaltet und die Rippen wie auch die Mitten nehmen gleichzeitig nach der Mitte der Walzen an Tiefe zu, wobei die Tiefe der Rippen zu Höhe der Rippen entspricht zum Zwecke, neben der fuetenden eine zerreibende Wirkung zu erzielen und anherdem den Teig gegen die Mitte der Walzen zu drängen. Patentnr. 13 341. Nr. 2b. Musciacco Augusto, Kaufmann in London. Maschine zum Kneten von Teig u. dgl., bestehend aus einem ringförmigen rotierenden Gefäße mit einem in diesem rotierenden geneigten Aret, dadurch gekennzeichnet, daß dem Aret außer seiner Drehbewegung auch gleichzeitig eine beständig hin- und hergehende, zwangsläufige Bewegung in Richtung seiner Achse erteilt wird, so daß der Teig zerrieben und vorgeschoben wird. Dabei kann der Schaft des Werkzeuges in Richtung seiner Achse federnd nachgeben. Patentnr. 12 926. — D. R. Gebrauchsmodelle. Nr. 2a. Raff Karl, Erbsatz, MdB. Teiglöhre, aus Möhre mit verbedeten Bahnstangen und überliegendem Rädergetriebe für den Kolben und abnehmbaren Deckel und Räderkasten bestehend. Patentnr. 279 475. Nr. 2a. Anna Hering, geb. Harrelmeyer, Düsseldorf, Corneliustr. 11. Backherd zum Durchlassen im Boden und durch die Zwischenabschlüsse. Patentnummer 278 916. Nr. 2b. Karl Fechner, Dresden, Wittenbergerstr. 107. Mubelfnet, Walz- und Schneidemaschine.

Genossenschaftliches.

Erste Generalversammlung der Unterstufungskasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.

Stettin, 18. Juni.

Die heutige Generalversammlung der Unterstufungskasse, welche unter dem Vorsitz des Herrn v. Elm stattfand, war von 48 Vertretern besucht. Von dem Bericht des Verwaltungsrates wird Kenntnis genommen und einstimmig dem Verwaltungsrate Entlastung erteilt.

Man wählte zum Sitz des Verwaltungsrates Dresden und Umgebung und in den Vorstand Heinrich Lorenz als Vertreter der Genossenschaften, Ernst Krehlschmar als Vertreter der Personen, A. v. Elm und Eduard Witzel als Stellvertreter.

In den Verwaltungsrat werden Gräßdorf, Bohe und Walter, sämtlich von Dresden, als Vertreter der angeschlossenen Vereinigungen, Fischer-Boschappel und Krüger, Dresden als ihre Stellvertreter, ferner Koch-Boschappel und Jyrke-Sobian als Vertreter der angeschlossenen Personen, Wetters-Dresden und Thiele-Dresden als ihre Stellvertreter gewählt.

Verfügungen wegen Aufnahmeverweigerung und Ausschluss von Vereinen lagen nicht vor. Es folgten Anträge auf Satzungsänderungen und eine sich daran anschließende längere Aussprache über die Satzungen.

Die Anträge 1 und 2 des Hauptwahlbezirkes Leipzig-Erdewitz werden zurückgezogen und an ihrer Stelle die Vorstandsanträge angenommen, in § 3 b an Stelle der Worte „des ersten Rechnungsjahres der Kasse“ zu setzen „des 1. April 1907“, sowie in § 4 Zeile 5 hinter dem Worte „Kategorien“ die Worte „oder einzelne Personen“ einzufügen. Antrag 3 von Erdewitz fällt durch Ablehnung des Antrages 4. Die Anträge 5 und 6 werden nach längerer Debatte schließlich zurückgezogen.

Was die Anträge von Mitgliedern der Gruppen c und e des 5. Hauptwahlbezirkes, Rheinland-Nordwestdeutschland, anbelangt, so werden auch hier die Anträge zu § 48 und § 49 zurückgezogen, ebenso der erste Satz des Antrages zu § 23. Der aufricht erhaltenen zweite Satz: „Die Generalversammlung ist an die Vorschläge des Verwaltungsrates nicht gebunden und kann weitere Vorschläge machen“ wird abgelehnt.

Dasselbe Schicksal erfahren die weiteren Anträge dieser Gruppen zu § 14 und § 18 Abs. 3; letzterer wird sogar einstimmig abgelehnt. Der Antrag zu § 59 erledigt sich durch die Zusage, daß Bekanntmachungen fernerhin gleichzeitig mit dem Abdruck in der „Rundschau“ auch den Redaktionen der in Betracht kommenden Gewerkschaftsblätter zugehen sollen.

Im allgemeinen wird das Gefährliche von Statutenänderungen nach so kurzer Zeit des Bestehens und so wenig gesammelten Erfahrungen betont.

Schließlich wurden die auf drei Tage zu gewährenden Dänen neben denen die Rückfahrkarte 3. Klasse zu vergüten ist, auf täglich 15 A festgesetzt, damit es den Delegierten ermöglicht wird, ohne große persönliche Opfer als Gäste auch den Verhandlungen des Genossenschaftstages beizuwohnen. Nach Beilegung des Protokolls wurde die Versammlung mittags 1 Uhr geschlossen.

Dritter ordentl. Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.

Der Genossenschaftstag in Stettin wurde Montag, den 18. Juni, abends 8 Uhr eröffnet. Mehr über 500 Personen hatten sich in dem geräumigen Saale des Kongress- und Vereinshauses eingefunden, darunter eine große Anzahl ausländischer Gäste und Vertreter von Gewerkschaften. Unter den fremden Gästen sind zu nennen die Vertreter der Genossenschaftsverbände und Großverkaufsgesellschaften aus der Schweiz, Holland, Dänemark, England, Österreich und Belgien, darunter die allgemein bekannten Herren Unterstaatssekretär Dr. Elias aus Kopenhagen, General-Sekretär Gray aus Manchester und Dr. H. Müller aus Basel; den Reichsverband vertrat Herr Regierungsrat Kretsch.

Das erste Mal anwesend war der Vertreter des Deutschen Arbeiterverbandes; es waren aber auch der Verband der Lagerhalter und Vorrathhalterinnen, der Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter der Verband der Bäcker, sowie der Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands vertreten. Ferner war die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands durch Umbreit vertreten. Im Namen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine eröffnete Radebeck-Dresden die Versammlung mit Begrüßung der Gäste und einer Ansprache, in welcher er besonders des Umstandes gedachte, daß in dem gleichen Saale im Jahre 1893 die Trennung der Kreditgenossenschaften von den Konsumvereinen beraten wurde, wobei der damalige Sekretär Dr. Grüger eine total andere Ansicht äußerte, als zu der er sich 1901 bekannte. Er folgten Ansprachen der ausländischen Gäste, des öfteren in fremdsprachigem Idiom, welche alle voll des Lobes waren für die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung, sowie Ansprachen der Vertreter verwandter und strettter Verbände.

Dienstag, vormittags 9 Uhr, wurden die Verhandlungen fortgesetzt und es wohnte ihnen als Vertreter des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Herr Landrat a. D. v. Prochhausen bei. An die Berichte des Vorstandes Herrn Radebeck und des Verbandssekretärs Herrn Heinrich Kaufmann schloß sich eine lebhafte Debatte, die sich einerseits um die vom Sekretär Kaufmann seinem Vortrage vorangestellte These: „Die Genossenschaft ist der Friede“ drehte und in der andernteils die Notwendigkeit einer näheren Fühlungnahme mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften starke Befürwortung namentlich von ländlicher Seite fand, worauf Landrat v. Prochhausen der Anbahnung Ausdrack gab, eine gleichmäßige Preisbildung ohne allzu große Schwankungen sei dasjenige, was sowohl dem Produzenten wie dem Konsumenten in jeder Richtung genehm sein müsse. Schließlich wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

In Erwägung, daß die Konsumvereine als Wirtschaftsgenossenschaften weder Gewerbetreibende sind, noch die Rechte von Gewerbetreibenden haben, daß sie somit weder einen Gewinn erzielen, noch ein Gewerbe ausüben, stellt sich der Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine am 18. bis 20. Juni 1906 in Stettin grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß die Heranziehung der Konsumvereine zur Einkommen- und Gewerbesteuer ein gesetzliches Unrecht ist. Dieses Unrecht wird noch verstärkt dadurch, daß die Erwerbsgenossenschaften, die Genossenschaften der heimischen Kreise, durchweg gesetzlich die Möglichkeit haben, von der Einkommen- und Gewerbesteuer befreit zu werden, während die Konsumvereine, die Genossenschaften der unheimischen Kreise, ausdrücklich von dieser Möglichkeit ausgeschlossen sind. Endlich geschieht in einzelnen Staaten Preußen, Sachsen, Braunschweig und Anhalt, den Konsumvereinen ein noch flagranteres Unrecht dadurch, daß sie einer Abnahmebesteuerung der Warenhäuser, unterworfen werden können. Gegen dieses Unrecht gegen die Konsumvereine und die minderbemittelten Bevölkerungsschichten in der Steuererhebung protestiert der Genossenschaftstag als der legitime Vertreter der mehr als 1 200 000 Familien umfassenden deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung mit aller Schärfe und appelliert an das Gerechtigkeitsgefühl der deutschen Regierungen und Parlamente, daß sie endlich in der Steuererhebung mit diesem, die weitesten Kreise unserer Volkschädigenden und auf das tiefe erbitternden Unrecht aufzuräumen.

Vorstandsmitglied Schmidtchen-Magdeburg berichtete alsdann über die Vereinbarung eines Lohn- und Arbeitstages mit dem Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, sowie über die Einleitung eines Tarifkampfes des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Der Genossenschaftstag beschloß einstimmig, den in der vom Sekretariat des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine herausgegebenen Rundschau: „Vorlage für die Vereinbarung eines Lohn- und Arbeitstages“ enthaltenen Lohn- und Arbeitstages für die in Genossenschaften beschäftigten Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen anzuerkennen und den Verbandsvereinen mit der vom Referenten zum zweiten Abzug der Nr. 9 des Tarifs gegebenen Erklärung zur Durchführung zu empfehlen. Derselbe Tarif soll

seinem Sitz in Hamburg, Baden und wird von der Versammlung einstimmig zur Kenntnis genommen. Zur letzten Sitzung wählte man einstimmig Elm und Lorenz Kommissar zu Selbstbestimmungskomitee aus dem Reichsverband Hamburg. Nachmittags 2 1/2 Uhr wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

In der Schlussung am Mittwoch, den 20. Juni, referierte zunächst Verbandsdirektor Barth-München über den weiteren Ausbau der Organisation des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Die folgende Resolution: „Der Dritte ordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine am 18. bis 20. Juni 1906 in Stettin anerkennt die Notwendigkeit der Anstellung von Verbandsbeamten in den einzelnen Revisionenverbänden und beauftragt Vorstand und Ausschuss, auf der Grundlage der im Vorstandsbericht Seite 29 veröffentlichten „Mitteilungen“ dem nächstjährigen Genossenschaftstag eine entsprechende Vorlage zu unterbreiten“, wird nach kurzer Debatte gegen 10 Stimmen angenommen. Eine weitere eingereichte Resolution Fenerstein-Stuttgart, welche an Stelle der Solidarität ausdrücklich jedem Revisionsverband durchaus selbständiges Handeln vorbehalten will, wird mit allen gegen 15 Stimmen abgelehnt. Es folgt das Referat Lorenz-Hamburg über den Beitritt der Verbandsvereine zu dem internationalen Genossenschaftsbund, welches durch den Sekretär dieses Bundes, Herrn Gray-Manchester, noch erweitert wird und zur einstimmigen Annahme der folgenden Resolution führte:

„Ueberzeugt von der Notwendigkeit der internationalen Vereinigung und in Erwägung, daß es um den weiteren Ausbau und die Ausbreitung der konsumgenossenschaftlichen Organisation zu fördern, notwendig ist, daß die für die Organisation des Konsums als richtig erachteten Grundsätze in allen Kulturländern verbreitet und auf deren Anwendung hingearbeitet wird, fordert der Dritte ordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, abgehalten am 18. bis 20. Juni 1906 in Stettin, die Konsumvereine auf, der internationalen Genossenschaftsbund als Mitglied beizutreten und im Sinne dieser Resolution tätig zu sein.“

Die Versammlung nahm ferner den Bericht des Ausschusses durch den Mund von Hermann-Bronschweig entgegen, genehmigte die Verbandsrechnung, entlastete einstimmig den Vorstand, stimmte dem vorgelegten Voranschlag einstimmig zu und damit auch der Erhebung der Beiträge in der bisherigen Höhe, wählte die Ausschussmitglieder Staudinger, Elm und Rohling sowie das Vorstandsmitglied Barth wieder. Für den nächstjährigen Genossenschaftstag in Düsseldorf in Aussicht genommen; damit schließt der Genossenschaftstag nachmittags 2 Uhr.

Der Konsum-Berein Rotten bei Nordheim hielt am 17. Juni eine Generalversammlung ab, die sich eingehend mit dem von einer eigenen Bäckerei beschäftigte. Der Geschäftsführer führte aus, daß der Bäckereimeister das Brot nicht mehr in der bisherigen Weise liefern wollte; auch seien viele Klagen über schmutziges Brot eingelaufen, deshalb sei die Notwendigkeit vorhanden, selbst eine Bäckerei zu bauen. Voller Beifall führte den Genossen die übermäßig lange Arbeitszeit der Gesellen bei den Bäckereimeistern vor Augen und wies im besonderen auf die Schutzhütten hin, welche in den Bäckereien vorhanden. Er betonte, daß durch den Bau einer eigenen Bäckerei solche Mängel mit einem Schlage verschwinden würden. Nachdem noch der Geschäftsführer Hage und Rohling aus Alfth für die Sache gesprochen hatten, wurde eine Kommission gewählt, welche die nötigen Schritte zum Bau der Bäckerei, welche der Neuzeit entsprechend eingerichtet werden soll, sofort auszuführen hat. Es wurde beschlossen, die Bäckereigesellen zum Arbeitsnachweis des Verbandes der Bäcker zu beziehen.

Der Konsumverein Eilenach hielt am 14. Juni eine Generalversammlung ab, in der über das erste Halbjahr 1905/06 Bericht erstattet und die Bilanz vom 1. April 1906 vorgetragen wurde. Der Bericht konstatiert eine erfreuliche Weiterentwicklung des Vereins. Bei einer Mitgliederzunahme von 207, denen ein Abgang von 31 gegenübersteht, stieg der Umsatz von 146 000 M. im verfloßenen Jahre auf 191 000 M., also um 30 Proz. Der Reinüberschuss betrug 19 600 M. Die Bäckerei lieferte 75 957 Stck — 1827 1/2 Tr. Brot aus 3412 1/2 Tr. Roggenmehl und ergab einen Gewinn von 6003 M. Es wurde sodann die abgeschlossene Baurechnung vorgelegt und die Nachbewilligung der entstehenden Mehrausgaben in Höhe von 15 400 M. gegen den Voranschlag von der Generalversammlung erbeten. Nachdem eingehende Erklärungen zu dieser Verrechnung des Baues gegeben waren, wurde der geforderte Betrag einstimmig bewilligt. Ebenso wurden die von der Verwaltung geforderten 7500 M. für die Anstellung eines zweiten Diensts, der sich zur rationelleren Ausnutzung des Betriebes nötig macht, bewilligt.

Der Spar- und Konsumverein Stuttgart berichtet über sein 41. Geschäftsjahr, welches mit 23933 Mitgliedern, 6 641 835 Umsatz und 600 624 Reingewinn abschloß. Ueber die Produktion der Bäckerei, die mit einem Backmeister und 33 Bäckern arbeitet, gibt folgende Tabelle Aufschluß:

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Zusammen	
													1905	1904
Grüßbrot in Laiben à ½ Ro.	12059	12731½	14182	11539	13368	11714½	9980½	10334½	11569	13750½	15250	12839	14937½	129065
Weißbrot in Laiben à 1 Ro.	13880	14575	15752	13158	14579	12518	12335	12759	14480	16106	16779	14551	171472	150215
Grobweißbrot in Laiben à 1 Ro.	16576	16399	18497	15469	17224	14937	14603	15775	17435	19671	20710	16965	204981	180966
Hoggenbrot, langes, in Laiben à 1 Ro.	8682	8698	9907	8394	10921	10011	9968	9961	10409	11618	11930	10131	121250	105356
Hoggenbrot, rund, in Laiben à 1½ Ro.	56964	61021½	69102	61632	73225½	69018	65731½	68749½	67318½	74332	75068½	61660½	797743½	699614½
Schwarzbrot, in Laiben à 1½ Ro.	165792	167998½	186823½	166599	190461	169069	161943	157416	173979	193863	184615½	154071	2072650½	1943918½
Grüßbrot ½ Kilo, steilig	20516½	21499	23278½	20247½	23349½	19588½	18371	18261	20349½	22579	23532	18644	249219	244108
Langes Hausbrot ½ Ro.	12955½	13281½	14911½	13188½	15739	15430½	16591½	17112	16648½	16654½	15398	13896½	181857½	139619
	307425	316704	352453½	310827	357237	322306½	309523½	304371	332183½	368674	363303	302778		
Anzahl der Laibe	I Sem.		1967653	Kilo	II Sem.		1980338	Kilo						
Ferner wurden erzeugt in 1905			177061	Laibe			1795046	Laibe						
Da Mehl wurden im Ganzen verbraucht			13985½	Kilo Zwieback										
			1402728											
Durchschnittlich wurden gebacken aus 100 Kilo Mehl: in 1905														140,33 Ro. Brot und Zwieback
1904														133,9
1903														133,29
1902														139,23
1901														140
Die Bäckerei hatte bei M 917 197 Erlös und M 157 419														
Nafosten ein Reinertragnis von M 257 888.														

Die Bäckerei hatte bei A 917 197 Erlös und A 157 419 Kosten ein Reinertragnis von A 257 888.

Unsere Lohnbewegungen.

Der Streik in Thorn.

Der Kampf brach zwar plötzlich und unerwartet aus, jedoch kann über den Verlauf und Erfolg desselben ganz Erfreuliches berichtet werden. Zum Gelingen des Kampfes trug wesentlich der Umstand bei, daß die Zahl der in den Streik Treitenden von anfangs 33 in zwei Tagen auf 44 stieg, indem sich noch die Kollegen, welche am Abend erst erfuhren, was los war, zum Teil dem Streik anschlossen.

Im Innungslager kam der Schlag gänzlich unerwartet und die erste Nacht, die mancher Meister ohne Gesellen durchmachen mußte, belehrte diesen, daß die Zeiten vorbei sind, wo die Gesellen sich alles bieten ließen.

Am Sonnabend schon kamen ein paar, holten sich ihre Gesellen zurück und erkannten die Forderungen unterschrieben an. Die Mehrzahl der Arbeitgeber aber wartete auf die Innungshilfe, die versprochenen Streikbrecher, aber — bittere Enttäuschung! — Zu den in den Honigkuchensfabriken arbeitenden Kollegen kamen die Meister, Meisterinnen, Kinder und Mamsells gelaufen, um sie zur Aufgabe in der Not zu gewinnen, aber zur Ehre aller dieser Kollegen muß es gesagt werden, daß sie die verlockendsten Versprechungen ablehnten und sich solidarisch zeigten, ja einige hielten sich sogar für verpflichtet, durch Mithilfe im Kontrolldienst für den Meisfall der Innungsstrauer einzutreten. Alle die Gleichgültigen dieser Fabrikbäcker wurden durch den Kampf aufgerüttelt, haben ein, auf welchem Wege nur allein im Bäckerberuf bessere Verhältnisse geschaffen werden können, und das läßt erwarten, daß auch sie sich nun bald dort einfinden werden, wo sie hingehören.

Ganz Thorn sprach vom Bäckerstreik und jeder Abendspaziergänger blickte schadenfroh in die Keller, wo die hilflosen Meister unter Zuziehung der Familie und der Köchin ihre „Notstandsarbeiten“ verrichteten. So eine Wirklichkeit, die Gesellen gehen hummeln und die Meister müssen schwitzen und sich das Bauchlein meißig machen, und wegen der erzielten Bäckereiserfolge setzen sie sich noch dem Spott des Publikums aus.

Durch die streikenden Kollegen wurden die notwendigen Kontroll- und Streikpostendienste prompt besorgt und nahm es keiner besonders tragisch, als die Polizei sich in anerkennenswerter Weise an den Bahnhöfen für die notleidenden Bäckermeister ins Zeug legte.

Am Sonntag wurde der Herbergswirt veranlaßt, die streikenden Gesellen — außer Kost und Logis zu geben, — doch er tat das nicht, weil er wagte, von wem er lebt, und andererseits wäre schon für Erschlagung gesorgt worden. Besonders Spaß machte uns allen das Funktionieren des Innungsarbeitsnachweises. Durch diesen wurden unsere Streikenden nach der Umgebung in Arbeit geschickt und die Thorn'schen Meister blieben ohne Gesellen. Wir brachten deshalb für das Abgehen der jüngeren Kollegen keine Sorge zu tragen, daß geschah durch die Innung und auch auf deren Kosten.

Am Montag den 25. Juni sollte man in einer Volksversammlung der Stand der Dinge feststellen, zu der die Vertriehen erschienen, zur Hälfte Frauen, jedoch regte die Behörde durch ihr schneidendes Auftreten dafür, daß sie nicht stattfinden konnte. Gleich nach der Eröffnung durch den Kartellvorsitzenden, Genossen Neumann, verlangte der überwachende Beamte, daß Schirme und Stühle aus der Versammlung entfernt würden. Der wirklich unaufgeklärte Aufforderung wurde Folge geleistet, trotzdem in dem dichtgedrängten Saale ein wildes Durcheinander entstand. Aber damit noch nicht genug; der Beamte verlangte noch, die Kinder zu entfernen! — Dieser Aufforderung kam der Leiter nicht schnell genug nach, sondern machte den Beamten darauf aufmerksam, daß gar keine Kinder im Saale seien. Wegen dieses Widerspruch erfolgte sofort die Auflösung und wurde Räumung des Saales kommandiert. Die Wahrheit konnte am dem Abend dem Publikum nicht mehr gesagt werden, und erbittert über das Vorgehen der Behörde ging alles auseinander mit der Versicherung, am Mittwoch noch zahlreicher zu erscheinen.

Der nächste Tag, Dienstag, brachte wieder einige Kollegen in Arbeit, zum Teil nach auswärts, zum Teil in bewilligte Betriebe. Die Kollegen wurden deshalb am Mittwoch nachmittag zur Versammlung bestellt, in der über den Stand des Kampfes folgendes berichtet werden konnte: Von den 44 Streikenden sind 5 abgereist, 16 in der Umgebung in Arbeit getreten, 2 wurden Streikbrecher und 9 traten in bewilligte Betriebe ein, so daß nur noch 12 Streikende verblieben, weniger, als vor dem Kampf Arbeitslose vorhanden waren. Von denen, welche die Arbeit niederlegten, waren alle bis auf 4 in Stellung gekommen. In 10 bewilligten Betrieben arbeiteten 19 Gesellen, und trotz durch den Streik selbst nicht mehr viel Erfolg zu erwarten war, beschloß die Versammlung einstimmig, den Streik zu beendigen.

Die Volksversammlung am Abend war trotz der großen Hitze stark besucht, und trotz einiger Mängel des Referenten, Kollegen Riegen, mit dem überwachenden Beamten nahm sie einen ruhigen und würdigen Verlauf. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, in welcher den Bäckergesellen die Sympathie der Bevölkerung ausgedrückt und gegen das Verhalten der Meister und Behörden protestiert wird. Am letzten Tage fanden sich auch drei „Schwarzbeine“ ein, auch zwei der streikenden Kollegen wurden abgemahnt, so daß zunächst einige Kollegen zur Abreise veranlaßt werden konnten. Ein Flugblatt wird noch verteilt werden, daselbe wird hoffentlich keine Wirkung nicht verfehlen und können wir mit dem fünf Tage dauernden Streik zufrieden sein.

Unsere Kollegen sind sich der Kraft der Organisation bewußt geworden und werden das nächste Mal besser vorbereitet und schlagfertig sein, um den Erfolg zu verbessern. Und den im dunklen Osten stehenden Kollegen wird und mag der Vorkampf in Thorn ein Ansporn zum Aufbau der Organisation sein. Durch Hochhalten derselben werden die Thorn'schen Bäckermeister gezwungen werden, das nächste Mal zu verhandeln. Deshalb, Thorne'sche Kollegen, auf zu neuem Kampf, zu schöneren Siegen!

Die Lohnbewegung in Homburg v. d. S.

Ende durch Abschluß des folgenden Tarifvertrages:

1. Die Kost wird vom Arbeitgeber nicht mehr gewährt, jedoch kann dieselbe auf Wunsch des Gehülfen vom Meister verabreicht werden.

2. Das Logis wird allen Verheirateten und solchen Gehülfen, welche sich mit dem Meister darüber verständigen, außer dem Hause gegeben.

3. Die Minimalwöchenslöhne betragen: a) für Schieber 24.50 M.; b) für Zeigmacher 21.50 M.; c) für dritte und letzte Gehülfen 19.50 M. mit Kaffee und zum persönlichen Gebrauch bestimmtem Brot.

4. Für eventuell verabreichte Kost kommen pro Woche 9 M. für das Logis 2 M., insgesamt 11 M. in Abzug. Die Lohnzahlung findet nur wöchentlich statt. Den Gehülfen wird ein Wasch- und Ankleideraum gestellt.

5. Für die vor den Festtagen geleisteten Ueberstunden wird den Gehülfen die volle Tageslohnung gratis verabfolgt.

6. In Weihnachten und Ostern, vom 2. auf den 3. Feiertag, sowie am 1. Sonntag im Oktober, wird den Gehülfen eine 36stündige Ruhezeit gewährt und darf während dieser Zeit, mit Ausnahme des Sauer- und Vortiegmachens, keinerlei Neben- und Vorarbeit verrichtet werden.

7. Einmaliges Zuspätkommen zur Arbeit ist ein Grund zur Entlassung.

8. Diese Lohn- und Arbeitsbedingungen gelten als Tarifvertrag auf die Dauer von zwei Jahren und zwar vom 1. Juli 1906 bis 30. Juni 1908 und sind mit dreimonatlicher Kündigungsfrist festgelegt. Erfolgt die Kündigung nicht, so besteht der Tarif auf ein weiteres Jahr.

Die Gehülfskommission spricht die Erwartung aus, daß die Löhne vom 1. April 1907 ab um 50 % erhöht werden und hat sich diesem Wunsch die Meisterkommission angeschlossen.

Homburg v. d. S., den 23. Juni 1906.

Für die Bäckereiverband: Für den Bäckerverband:

(Folgen die Unterschriften.)

Die Bäckermeister haben recht getan, indem die Angelegenheit auf friedlichem Wege zum Abschluß gebracht wurde. Der „Tannusbote“ hat als Organ der Freimaurer sein Möglichstes getan, um eine Einigung zu hintertreiben. In der Nr. 137 vom 15. Juni verkündete das „geistreiche“ Blatt durch einen Goldschreiber den Feiern die Schanzen, welche dazu abgesetzt wurde, um den honetten Bäckergesellen vor den rebellischen Bäckergesellen grüßlich zu machen. Hier der Geistesblitz des Scharfmacherjohannis:

„Nachdem die Bäckergesellen Homburgs vor mehreren Jahren in ihren Lohnverhältnissen bedeutend ausgebessert worden sind, haben sie jetzt wieder an die Meister ein Mundschreiben verfaßt, in welchem sie u. a. eine Lohnerhöhung von ca. 12 Prozent verlangen. Sie begründen ihre Forderung mit der Erhöhung der Lebensmittelpreise ohne zu bedenken, daß sie selbst zur Erhöhung der Lebensmittelpreise nicht zu wenig beitragen. Hoffentlich bringen die Gesellen mit ihrer Forderung nicht durch, denn sonst dürfte ein Aufschlag der Backwaren die natürliche Folge sein.“

Auf die Notiz näher einzugehen, halten wir unter unserer Würde. Der wahrheitsliebende Zeichenschreiber wurde bereits von der Lohnkommission eines Beheren belehrt und mußte eine Nachzahlung vornehmen. Der gute Mann machte auch aus seinem Herzen keine Mordgrube und schrieb darunter:

Wir bringen obige Einwendung wörtlich zum Ausdruck, wollen aber nicht verstehen, dem Herrn Einfender mitzuteilen, daß die im Schluppsatz seines Begleitbriefes enthaltene Drohung: „Sollten Sie die Homburger Arbeiter durch Nichtzahlung unangenehm behandeln, so werden Sie die Konsequenzen davon tragen müssen“ uns nicht zur Aufnahme veranlaßt hat, sondern eher geeignet gewesen wäre, den Artikel abzulehnen. D. Red.“

Bezweckt sollte dadurch werden, der Lohnkommission ein auszuweichen. Die Sache, die durch Verdrehungen und Verstellungen nicht mehr möglich ist, wird erlöst, indem die Schreibfehler des Herrn Einfenders dem Publikum serviert werden. Wer sind die Schuldigen, daß die Volksbildung noch auf solch niedrigem Niveau steht? Das Publikum mit der Partei, welcher der „Tannusbote“ angehört. Das sollte auch ein Redakteur Schluß wissen.

An die Kollegen von Homburg v. d. S. ergelst der Hinweis, daß der Tarif in allen Betrieben durchgeführt wird. Folgt die Gleichgültigen herbei. Diese sollen nicht nur ernten, sondern auch mitbestimmen, um das begonnene Werk vollenden zu können. Ein großes Feld, das noch zu beackern ist, liegt vor uns!

Lohnbewegung in den Vereinig-Märkischen Brotfabriken.

Die am 1. Juli in Mettmann (einem kleinen Städtchen bei Oberkassell) tagende Volksversammlung, welche zum Vortritt der Mettmanner Brotfabrik Stellung nehmen sollte, war von circa 100 Personen besucht. Der Grund zu dieser Versammlung, so führte der Referent Worte aus, liegt darin, daß in den Erklärungen, welche von den Bäckern und Amtsdirektoren der Mettmanner Brotfabrik in der vergangenen Woche in fast allen Zeitungen der Umgebung losgelassen, gesagt wurde, die Verhältnisse in der Mettmanner und zufriedenstellende und nähere Aufklärung wolle man in einer Versammlung in Mettmann geben. Jetzt sei es an der Zeit, zu zeigen, wie rosig denn die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind. Gütte gab dann ein überschüssiges Bild über die Lohnbewegung in den Brotfabriken, auch warum man die Mettmanner Brotfabrik konfiziert habe. Denn wer die Forderungen der Arbeiter als berechtigt anerkennt und sich zu einem Tarifabschluß mit der Organisation nicht entschließen kann, braucht sein Brot nicht an der organisierten Arbeiterschaft abzugeben. An der darauf folgenden äußerst regen Diskussion beteiligten sich auch die Herren Richter und Schmachtenberg, Bruder resp. Schwager der Fabrikdirektoren, auch zwei von den dort beschäftigten Bäckern, welche auf alle möglichen Dinge eingingen, auch mit ihren Lohn- und Arbeitsbedingungen sich zufrieden gaben, aber Aufschluß zu geben, wie denn die Lohn- u. Verhältnisse sind, unterließ man wohlweislich, „denn das gäbe nur Pain und Streit unter den Arbeitern“. Die sich als „überaus glücklich“ gebärdenden Gesellen scheinen das Christentum schlecht kopiert zu haben, sonst hätte doch wahrhaftig diese Andeutung ein schlagender Grund sein können. „Liebet Euch untereinander“, scheint man dort also nicht zu verstehen. Ueberaus köstlich war es, als einer der beiden „zufriedenen“ Gesellen mit Empörung ausrief: „Wir organisieren uns christlich und ich bin schon ein paar Jahre im christlichen

Verbande.“ Der anwesende Vorsitzende des christlichen Verbandes konnte diesen jedoch gleich zügig strafen, worauf der angebliche „Christ“ kleinlaut zugeben mußte, daß er nur vor seiner Militärzeit einmal im christlichen Bäckerverbande gewesen war. Als Gegenstück zu den „guten Verhältnissen“ wurde dann aber bekannt, daß in der Mettmanner Brotfabrik die unverheirateten Bäder bei einem Monatslohn von 50 M. noch in Kost und Logis seien. Ein anderer Versammlungsteilnehmer teilt dann noch mit, daß ihm von einem Bäcker der Brotfabrik gesagt worden sei, der Lohn und auch die sonstigen Verhältnisse ständen hinter denen der anderen Brotfabriken zurück. Herr Schmachtenberg hätte darauf gar zu gerne den Namen dieses „zufriedenen“ Unzufriedenen erfahren, blühte damit aber gründlich ab.

Im Schlußwort, bei dem sich ein Teil der „Zufriedenen“ verkrümelte, hob der Referent noch einmal die Art und Weise, wie solche Erklärungen der Zufriedenheit zustande kommen, scharf hervor, ermahnte die „zufriedenen“ Gesellen, sich nun einmal in stiller Stunde zu überlegen, wie sie sich mit ihren Erklärungen in der ganzen Welt blamiert hätten. Mit der Annahme einer Resolution, in der der Vortritt über die Mettmanner Brotfabrik für durchaus berechtigt erklärt wurde, fand diese interessante Versammlung ihren Abschluß.

Am Samstag den 30. Juni fand im Volkshaus eine von mehr als 80 Bäckern und Ausführenden dieser Betriebe besuchte Versammlung statt. Nach der verlesenen Präsenzliste waren alle in Betracht kommenden Betriebe vertreten. Der Vorsitzende des Bäckerverbandes Almann-Hamburg berichtete über den Stand des Kampfes mit der Rührerischen Brotfabrik in Mettmann und über die Verhandlungen mit der Vereinigten Brotfabrik in Born, dann kritisierte Redner das Verhalten des Verbandes der Brotfabrikanten aus schärfster, dessen Vorstand unsere Lohnkommission zum 28. Juni zu einer Verhandlung eingeladen, zu dieser Verhandlung aber nicht erschienen und die Lohnkommission den ganzen Abend warten ließ. Am 30. Juni erhielt dann unsere Lohnkommission ein Schreiben des Fabrikantenverbandes, in dem erklärt wurde, wegen der Meile mehrerer Fabrikanten zu ihrem Verbandstage in Kassel hätten die Herren nicht zur Verhandlung erscheinen können. Nun hat die Lohnkommission telephonisch vom Vorsitzenden jenes Verbandes Angaben darüber verlangt, an welchem Tage mit den Verhandlungen stattfinden sollten und ist der 3. Juli, morgens 10 Uhr, dazu in Aussicht genommen. Almann hob scharf hervor, welche Mißachtung in dem Verhalten der Fabrikanten uns gegenüber liege, indem der Tarif schon vor drei Monaten gekündigt sei, in dieser langen Zeit fanden die Fabrikanten nicht einmal Zeit zu Verhandlungen und mußte jetzt ohne Verhandlungen die Ablaufszeit des Tarifes verstreichen. Die nachfolgenden Redner forderten alle zur sofortigen Arbeitsniederlegung auf, eine andere Antwort hätten die Fabrikanten nicht verdient. Dagegen riefen die Mitglieder der Lohnkommission und der Verbandsvorsitzende dringend, man solle sich nicht provozieren lassen, sondern ruhig die Verhandlungen am Dienstag noch abwarten. Nach hundertlanger und teilweise sehr erregter Diskussion wurde folgende von der Lohnkommission vorgeschlagene Resolution mit Majorität angenommen: „Die Versammlung protestiert aus schärfster gegen die uns gewordenen Mißachtung seitens der Brotfabrikanten, von denen sich die Mehrzahl durch eine Vergnügungsreise davon abhalten ließ, zu einer unserer Lohnkommission zugesagten Verhandlung zu erscheinen. Die Versammlung beschließt, Dienstag nachmittag 4 Uhr wieder eine Versammlung abzuhalten, in der unbedingt entscheidende Beschlüsse gefaßt werden, wenn in den Verhandlungen keine Einigung erzielt wird.“

Am festgesetzten Verhandlungstage (3. Juli) morgens kam man ein Schreiben der Fabrikanten, daß sie erst nachmittags 6 Uhr zur Verhandlung erscheinen könnten. Als diese abermalige Verschiebung der Verhandlungen der um 4 Uhr eröffneten Versammlung bekannt gegeben wurde, bemächtigte sich der Kollegen große Erregung und sie beschloßen, nicht eher das Versammlungslokal zu verlassen, als bis die Lohnkommission eine Einigung mit den Fabrikanten erzielt habe.

An den Verhandlungen nahmen die Herren Ratopp-Schwerte, Wüster-Oberfeld und Beys-Solingen von den Fabrikanten und von unserer Seite die Lohnkommission und Almann, sowie für die Rührerischen Souleiter Detmoring teil. Die Vertreter der Fabrikanten übergaben uns folgenden Beschluß ihrer Versammlung:

„Versammlung beschließt, an Stand des Tarifentwurfs die uns annehmbaren Punkte festzustellen und auf Grund dieses revidierten Entwurfs mit der Lohnkommission zu unterhandeln mit der Maßgabe, daß der Verband der Bäder sich zunächst verpflichtet, die bei Abschluß des vorigen Tarifes versprochene Bedingung zu erfüllen. Ferner erklärt Versammlung, daß sie, um einem abermaligen Mißtrauen der von der Gegenseite gegebenen Versprechungen vorzubeugen, erst dann den revidierten neuen Tarif als verbindlich betrachtet, wenn sämtliche hier nicht unterzeichneten Firmen den Tarif anerkennen und sich durch Namensunterschrift verpflichten, die Tarifbestimmungen zu erfüllen. gez.: Herrn. Reinfelden, Max Lagermann, O. Michel Wwe., Albr. Alberts, Ladew. Haber, Walth. Tander, Joh. Rerwes, Max Vallenbera, Gust. Weinfuß, Carl Wagner, Walth. Vorlinghaus, Schwerter Brotfabrik.“

Außerdem erklärten sie, daß sie gebundenes Mandat dabeiheben hätten: Es solle eine Lohnklasse für Bäder unter 20 Jahren mit 23 M. Wochensohn geschaffen werden; für jeden anderen Posten boten sie 1 M. weniger, als verlangt wurde; für die Rührer solle überhaupt kein Lohn verlangt werden; die Verfürung der Arbeitszeit, Ferien und Anerkennung unseres Arbeitsnachweises lehnen sie ab; dieser Tarif solle nicht zwei, sondern vier Jahre laufen.

Unsere Vertreter zogen sich zur Beratung zurück, als deren Sekretär Almann zunächst auf die schriftliche Erklärung folgende Gegenerklärung bekannt gab: „Auf den generellen Beschluß der Fabrikanten, wie er uns schriftlich vorliegt (insbesondere Abs. 2), können sich die Vertreter der Arbeiter auf keinen Fall einlassen, da es ein unannehmliches Verlangen an eine Gewerkschaft ist, daß dieselbe erst sämtliche Firmen des Berufes zur Anerkennung des Tarifes zwingen und damit die Organisation des Arbeitgeberverbandes fördern soll.“

Almann erklärte weiter, daß für die Lohnkommission auch die Angebote der Arbeitgeber auf die Forderungen unannehmbar seien. Nach langer Diskussion versprochen

Kitz. Am 21. Okt. fand hier eine öffentliche
 Zusammenkunft statt, zu der ich auch einige Schweizer
 Lehrer und Schüler der hiesigen Schule, welche diese
 Schulen verlassen, zu Ehrenbezeugung und Begrüßung
 der in 2. Reihe anwesenden Volksschullehrer. Die
 Schule des Schweizer als wichtigstes Institut in der
 Gegend der Alpen und Thurgau, hat die Regierung
 der Schweiz ganz in eigener Hand, und es wird so
 viel um diese Schule, weil hier das erste neue Volksschul-
 lehrer kommen, so auf der Höhe, Richtung der Nation
 und der Staatspolitik in anderen Ländern einen großen
 Einfluß haben, wurde die Schweizer Schullehrer einmündig